

Band 2370

BASTEI

Dr. **STEFAN FRANK**

—Der Arzt, dem die Frauen vertrauen—



Mein Kind ist anders, Dr. Frank

Leidet die scheue Paula an Autismus?

BASTEI ENTERTAINMENT ■■■▶

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Mein Kind ist anders, Dr. Frank](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt
Titelbild: shutterstock/altanaka
eBook-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-3916-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Mein Kind ist anders, Dr. Frank

Leidet die scheue Paula an Autismus?

Paula verhält sich seltsam. Die Sechsjährige wirkt verschlossen, macht Rückschritte in ihren sprachlichen Fähigkeiten, meidet jeden Körperkontakt, pflegt keine Freundschaften und scheint oft abwesend zu sein. Schon kleinste Begebenheiten regen sie furchtbar auf und lassen sie aggressiv werden.

Für ihre Mama Eva ist es besonders schwer, mit diesen Dingen umzugehen, denn als alleinerziehende Mutter muss sie alle Sorgen mit sich selbst ausmachen. Paulas Vater Magnus hat die kleine Familie schon vor vielen Jahren verlassen und sich seitdem nie wieder gemeldet.

Nach einer Odyssee von Arzt zu Arzt steht ein schrecklicher Verdacht im Raum: Paula leidet womöglich an Autismus! Ausgerechnet in dieser schweren Zeit taucht Magnus plötzlich wieder auf. Seine Gegenwart lässt Evas Herz noch immer höherschlagen, doch sie ist fest entschlossen, ihm nie wieder zu vertrauen. Er hat sie damals mit einer anderen Frau betrogen und alles zwischen ihnen zerstört.

Als Magnus sie eindringlich bittet, mit Paula in die Praxis seines Hausarztes Dr. Frank zu gehen, lehnt Eva ab. Auf Ratschläge ihres Exmannes kann sie nun wirklich gut verzichten!

Doch was soll aus Paula werden, wenn niemand ihr helfen kann?

Eine Regenfront hielt sich schon seit Tagen hartnäckig über München. Auf den Straßen reihte sich eine Pfütze an die nächste, und ein bitterkalter Wind fauchte durch die Straßen der Bayernmetropole. Der Herbst zeigte sich von seiner stürmischen Seite.

Eva Stangl kniete im Schaufenster ihres Second-Hand-Shops und verteilte ein Dutzend elektrisch betriebene Windlichter dekorativ auf der weiß lackierten Vintage-Kommode, die zwischen den beiden Schaufensterpuppen stand. Sie zog die Schubladen ein Stück auf und stellte die Lichter als Blickfang darauf. Die Puppen waren mit Kleidern aus ihrem Laden herbstlich warm angezogen.

Eva verteilte einige bunte Blätter zwischen den Lichtern und erwog, noch einen Kürbis dazuzulegen, entschied sich dann jedoch dagegen. Manchmal war weniger mehr, und das Schaufenster wirkte nun genauso einladend, wie es geplant gewesen war.

Draußen wirbelte der Sturm buntes Herbstlaub über die Straße, und die Wolken ließen die Dämmerung an diesem Nachmittag früh hereinbrechen. Bei diesem Wetter kamen erfahrungsgemäß weniger Menschen zum Bummeln in den Laden, aber vielleicht würde die neue Dekoration ihre Wirkung nicht verfehlen und Kunden anlocken.

Eva schloss die weiße Trennwand hinter sich, die das Schaufenster vom Verkaufsraum abtrennte. Ihr Geschäft *Second Chance* nahm die gesamte untere Etage eines Altbaus ein. Im Inneren war es anheimelnd warm, und es duftete nach den Zimtplätzchen, die sie am Morgen gebacken hatte und in die einer Schale für ihre Kunden bereitlagen.

In den Regalen und auf den Kleiderständen warteten gebrauchte Kleidungsstücke und Accessoires auf eine zweite Chance. Eva kauft die Garderobe an und sorgte mit Nadel, Faden, neuen Knöpfen und viel Geschick dafür, dass die Sachen in allerbestem Zustand waren, ehe sie sie weiterverkaufte. In ihrem Geschäft fanden sich zahlreiche

Designerstücke, die von ihren Trägerinnen aussortiert worden waren, nachdem die neue Kollektion herausgekommen war. Die meisten Teile waren kaum getragen. Auch Säcke mit Kleidung aus Nachlässen nahm Eva an.

Die Glocke über der Ladentür bimmelte und kündigte eine neue Kundin an. Es war eine blonde Mittvierzigerin, unter deren dunkelblauem Mantel sich weibliche Kurven abzeichneten. Maren Berger war Zahnärztin, sie kaufte gern im *Second Chance* ein und schaute sich nun suchend um.

„Hallo, Frau Berger“, begrüßte Eva sie. „Kann ich etwas für Sie tun?“

„Ich suche ein neues Kleid.“ In den blauen Augen der Zahnärztin blitzte ein Lächeln. „Am liebsten hätte ich eines, das mich wie Anfang zwanzig und Größe sechsunddreißig aussehen lässt. Können Sie mir da helfen?“

„Termine für Zauberei vergebe ich nur montags und mittwochs“, antwortete Eva bedauernd.

„So, so.“ Ihre Kundin lachte. „Dann komme ich einfach morgen noch mal wieder.“

„Wäre Ihnen für den Anfang auch mit einer Tasse Kaffee geholfen?“

„Und ob. Vielen Dank. Draußen ist es wirklich ungemütlich. Bei diesem Wetter ist die Hälfte meiner Patienten erkältet.“

„Am Wochenende soll der Regen endlich weiterziehen, dann könnte es sogar noch einmal richtig mild werden.“ Eva schenkte ihrer Kundin eine Tasse aus der stets bereitstehenden Kanne ein. „Das sagen zumindest die Meteorologen.“

„Ach, auf die Wetterfrösche ist nicht viel Verlass.“ Die Zahnärztin winkte ab. „Ich warte lieber ab, ehe ich Pläne für schönes Wetter schmiede.“

„Für welchen Anlass suchen Sie denn ein Kleid?“

„Meine Nichte feiert Verlobung. Es soll also festlich sein, aber nicht zu aufgebrezelt. Etwas wie das dort drüben.“

„Das braune Kleid?“ Eva schüttelte energisch den Kopf. „Bloß nicht! Die Farbe würde Sie blass und langweilig wirken lassen, und Sie sind beides nicht. Nein, Sie brauchen eine frische Farbe. Probieren Sie einmal das Korallenfarbene dort drüben an, Frau Berger. Es hat Ihre Größe, und die Farbe müsste wunderbar zu Ihren Haaren passen.“

„Sind die kurzen Ärmel nicht zu kühl für diese Jahreszeit?“

„In Festsälen wird es erfahrungsgemäß sehr warm, und sollten Sie frieren, dann können Sie diesen Paschmina-Schal dazu tragen.“ Eva suchte einen zartblauen Schal heraus, der einen wunderbaren Kontrast zu dem Kleid bilden würde und obendrein herrlich weich und warm war.

Ihre Kundin stellte den Kaffeebecher ab und nahm die Sachen mit in die Umkleidekabine. Wenig später kam ein begeisterter Ausruf hinter dem Vorhang hervor.

„Wow, Sie sind eine Zauberin!“ Die Zahnärztin kam heraus und drehte sich vor dem mannshohen Spiegel neben der Kabine. Das Kleid passte wie angegossen und betonte ihre weibliche Figur. Der Rock wirbelte bei jeder Drehung hoch und zeigte ihre langen Beine.

„Sehr hübsch.“ Eva nickte zufrieden. „Das Kleid hat anscheinend auf Sie gewartet.“

„Das glaube ich auch. Nichts kneift oder zwackt, und es sieht obendrein richtig toll aus. Vielen Dank, Eva. Sie finden immer das Richtige, deshalb komme ich so gern hierher, wenn ich etwas zum Anziehen brauche.“

Evas Wangen erwärmten sich vor Freude über das Lob.

Sie hatte das Haus von ihrem Onkel geerbt. Es war groß genug für ihre Tochter und sie und bot ihr obendrein die Möglichkeit, im Erdgeschoss ihren Laden zu führen. Sie hatte das Geschäft liebevoll eingerichtet und war von früh

bis spät auf den Beinen, weil sie nicht nur im Laden stehen musste, sondern sich abends auch noch um die Buchführung kümmerte und neue Lieferungen durchsah.

Eva hatte ein sicheres Auge für Mode und bemühte sich, ihre Kunden gut zu beraten, deshalb freute sie sich, wenn sie dabei das Richtige traf.

Die Zahnärztin bezahlte und verließ – die Tüte mit ihren neuen Schätzen fest an sich gedrückt – den Laden.

Evas Blick fiel auf ein Mädchen von etwa fünfzehn Jahren, das schon eine geraume Zeit vor dem Spiegel stand und sich verträumt ein türkisfarbenes T-Shirt vor den Oberkörper hielt. Das Shirt war mit einer Eule bedruckt und mit Strass besetzt, sodass es bei jeder Bewegung glitzerte. Zu einer Jeans würde es dem Mädchen ausgezeichnet stehen.

„Die Farbe passt zu dir, Sophie“, bemerkte Eva.

„Das Shirt gefällt mir auch total, aber ...“ Das Mädchen spähte auf das Preisschild und zuckte kaum merklich zusammen. „Ach, ich glaube, ich brauche es doch nicht.“ Ihr sehnsüchtiger Blick verriet, wie gut ihr das Kleidungsstück gefiel. Trotzdem hängte sie es zurück auf den Ständer.

Eva kannte die Familie des Mädchens. Sie wohnten in der Nachbarschaft und hatten vier Kinder. Der Vater war schon lange krank, und die Mutter half halbtags in der Bäckerei aus. Vermutlich drehten sie jeden Cent dreimal um und steckten ihn dann doch lieber wieder ein.

„Wir haben gerade eine Rabattaktion. Auf jedes Shirt gibt es fünfzig Prozent Nachlass.“

„Wirklich? Oh, wenn das so ist, dann nehme ich es doch!“ Die Augen des Mädchens strahlten auf. Sie kramte in ihrer Geldbörse und brachte mehrere Münzen hervor. Dann rechnete sie kurz und reichte Eva die Münzen.

Eva kassierte und verstaute das Shirt in einer Papiertüte, die sie lächelnd über den Ladentisch reichte.

„Viel Spaß beim Tragen!“

„Vielen, vielen Dank!“ Mit leuchtenden Augen verließ ihre junge Kundin den Laden. Dabei schien sie einige Zentimeter über dem Boden zu schweben.

Hinter Eva schnalzte jemand missbilligend mit der Zunge.

„Eine Rabattaktion? Davon höre ich zum ersten Mal.“

Eva wirbelte herum. Hinter ihr war eine kleine, drahtige Frau mit rötlich getönten Haaren aufgetaucht. In ihrem faltigen Gesicht leuchtete ein Lächeln.

„Tante Helene!“ Eva presste eine Hand auf ihr Herz. „Ich habe dich gar nicht bemerkt.“

„Meine Knie knacken von Jahr zu Jahr lauter. Warte nur ab, bald hörst du mich schon von Weitem kommen.“

„Fischst du etwa gerade nach Komplimenten, Tante Helene?“

„Jetzt, wo du fragst ...“ Die Ältere neigte schmunzelnd den Kopf. „Was war das eigentlich gerade mit der Rabattaktion?“

„Sophies Familie hat nicht viel Geld, deshalb habe ich die Aktion erfunden. Das Shirt hat ihr gar zu gut gefallen, und es wird ihr wirklich hervorragend stehen.“

„Dein weiches Herz wird dich noch mal in den Untergang treiben“, mahnte Tante Helene, aber sie lächelte dabei. Sie half Eva im Laden und übernahm am frühen Nachmittag das Geschäft, damit Eva sich um ihre Tochter kümmern konnte, die um diese Zeit aus der Schule kam.

Genau genommen waren sie nicht verwandt. Helene Wuttke wohnte im Haus nebenan. Seit dem Tod ihres Mannes war sie allein und froh über die Gelegenheit, im Laden helfen zu können, weil ihr daheim die Decke auf den Kopf fiel. Sie war herzensgut und für Eva und ihre Tochter wie eine liebe Patentante.

Eva übergab die Kasse an Tante Helene. Ein Blick auf ihre Armbanduhr mahnte sie zur Eile. Paula würde gleich aus der Schule kommen, und sie hatte noch keinen Handschlag getan, um das Mittagessen vorzubereiten.